



Was war und wie wurde man ein „Kreuznacher Original“?

Sieben Fallbeispiele

Von Dr. Martin Senner, Bad Kreuznach

Zur Oberbürgermeisterwahl 2014 warb Karl-Heinz Delaveaux mit Plakaten und Flyern, die ihn zusammen mit dem bekannten Bechter-Gemälde der dreibogigen Alten Nahebrücke zeigten; der Begleittext lautete: „2 Originale“¹. Der Kandidat wollte also als Original gelten und gründete eben darauf seinen Wunsch, an die Stadtspitze gewählt zu werden.

Nach Otto Zimmer (1896–1966), dem Viezje, zu Lebzeiten Bäcker und Wirt in der Hochstraße 13–15 und legendärer Präsident der „Großen Karneval-Gesellschaft“, wurde

2014 der Platz oberhalb des Bocksbrunnens benannt. Der „Öffentliche Anzeiger“ zitierte Oberbürgermeisterin Dr. Heike Kaster-Meurer mit den Worten: „Es ist wichtig, dass wir die Geschichte Kreuznachs sichtbar machen. Dazu zählen auch unsere Originale wie Otto Zimmer, auf die wir einfach nur stolz sein können.“²

Das hatte man in den 1970er Jahren noch ganz anders gesehen! Als es um die Gestaltung des künftigen Kornmarkt-Brunnens ging, erklärte sich die Tochter des Droschkenkutschers Friedrich Sahler (1880–1932)³ „mit der Aufstellung der Figur „Sahlersch Buckel“ nicht einverstanden“⁴ und Zimmers Sohn sah „in diesem Vorhaben eine Diskriminierung der Persönlichkeit des Vaters“⁵. Ersatzweise kamen de Gulasch und Schutzmann Wiechert auf den Brunnen.⁶

Die Menschen, um die es im Folgenden geht, entstammen dem 19., einer sogar noch dem 18. Jahrhundert, Grund genug, daran zu erinnern, was unsere Vorfahren unter einem Original verstanden! Eine Hauptrolle in dem seinerzeit sehr geschätzten Roman „Soll und Haben“, den Gustav Freytag 1855 veröffentlicht hat, spielt das Freifräulein Lenore v. Rothsattel. Ihre Eltern sind mit der jungen Dame recht zufrieden:

„Es fehlt ihr aber an Form und Zartgefühl im Umgange mit Fremden“, fuhr die Mutter fort. „Ich fürchte, sie ist in Gefahr, ein Original zu werden.“ „Nun, das Unglück wäre nicht so groß“, sagte der Freiherr lachend. „Es gibt kein größeres für ein Mädchen aus unserem Kreise. – Was in der Gesellschaft auffällt, wird auch lächerlich; ein kleiner Zug von bizarrem Wesen kann ihre ganze Zukunft verderben.“⁷

Das also waren die Originale von einst: auffallend – lächerlich – bizarr (= seltsam). Nicht nur in Ostelbien, auch im alten Kreuznach unterschied man sehr genau zwischen Persönlichkeiten, die mehr oder weniger originell waren, und zwischen Originalen. Erstere waren, jede in ihrem Lebenskreis, geachtete Stützen der Gesellschaft, mochte ihnen auch ein Spitzname anhaften, wie es nun einmal Ortssitte war. Ein Beispiel: Der Weinhändler und Hotelbesitzer⁸ Philipp Baum (1859–1912), nach dem 1895 die Philippstraße benannt wurde, war in jungen

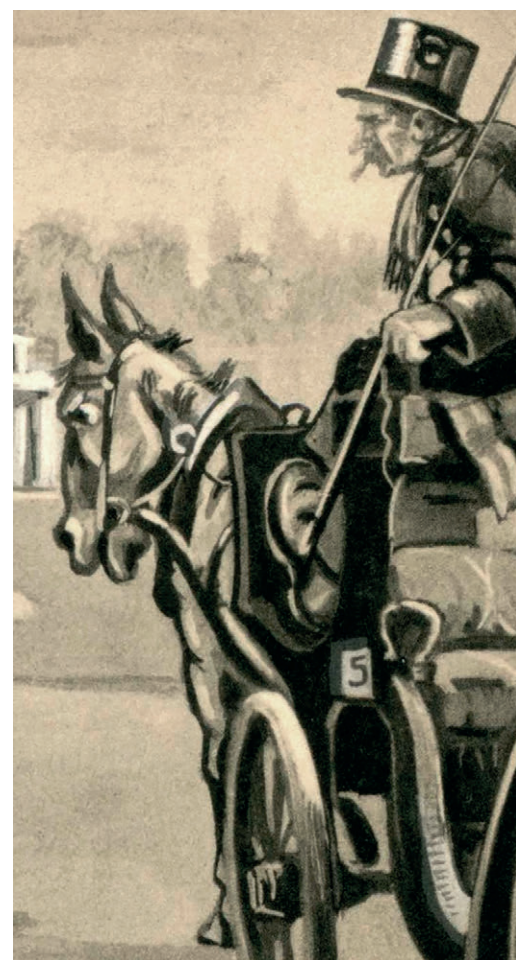
Jahren auf Hawaii gewesen, hatte den dortigen König, Kalakaua, mit dem Nahewein bekannt gemacht und war prompt zum Hoflieferanten ernannt worden. Das brachte Baum den Spitznamen de Kalakaua ein, ohne dass sein Ansehen darunter gelitten hätte.⁹

Die wirklichen Originale hingegen waren entweder durch ein Gebrechen oder durch ein Laster (meist Trunksucht), nicht selten auch durch die Ungunst der Verhältnisse aus jener Bahn getragen worden, die Geschlecht, Herkunft, Beruf ihnen in ihrer Zeit



Der Delaveaux-Flyer.

Quelle: Sammlung Senner, KH



„Sahlersch Buckel“, gezeichnet von Jakob Thon.

Quelle: Sammlung Senner, KH



Der „Berliner Hof“ um 1910.

Quelle: Sammlung Senner, KH

eigentlich vorgezeichnet hatten. Nicht von ungefähr kamen einige der bekanntesten Figuren aus dem speziellen Milieu der Eckesteher. Heutzutage hat der Begriff des Originals eine Umwertung ins Positive erfahren, darin übrigens dem Begriff Kreuznacher Gässje vergleichbar. In dem Bestreben, ein Stück weit die vermeintlich besonnte Vergangenheit festzuhalten, wird dem Verlust wirklicher Originale mit einer Ausweitung des Originale-Begriffs begegnet, die so ziemlich jeden zum Original stilisiert, der sich überhaupt noch einen originellen Zug bewahrt hat.

Im August 1961 freuten sich die Leser des „Oeffentlichen Anzeigers“ über eine dort veröffentlichte Liste mit über 200 Altkreuznacher „Uz- und Spitznamen“¹⁰. 1983 wurde der Beitrag im „Naheland-Kalender“ unverändert abgedruckt, also wiederum ohne jede Erläuterung, wer eigentlich jeweils gemeint gewesen ist.

Wohlweislich erhebt die Zusammenstellung, ihr Urheber ist unbekannt, nicht den Anspruch, Kreuznacher Originale aufzulisten. Denn sie beinhaltet eine ganze Reihe von Namen, die eben kein unverwechselbares Individuum benennen, sondern Gruppen oder Typen. „De Plattkopp“ ist im Kreuznacher Deutsch ganz allgemein ein Mitbürger, der sein Haupthaar verloren hat¹¹, „die Boreb“ bezeichnet „einen infolge Rückgratverkrümmung sich in gebückter Haltung bewegenden Menschen“¹². Sollte auf eine konkrete Person angespielt werden, dann empfahl sich ein Verweis auf den

Familien- oder Vornamen: „die Ohlglatz“¹³ etwa war der Lehrer und Heimatforscher Michael Ohlmann (1880–1954). Wohingegen die folgende Kleinanzeige aus dem Jahre 1884, die ohne einen solchen Verweis unterschrieben ist, nur von den Zeitgenossen zugeordnet werden konnte!

„Für das mir entgegengebrachte Vertrauen herzlich dankend, erkläre ich mich zur Annahme der Wahl bereit, mit der Versicherung, meiner Pflicht stets voll und ganz obzuliegen. In aller Hochachtung Bo-Reb, Menageriemitglied.“¹⁴

Mit „Menagerie“ war der Stadtrat gemeint, und das wiederum mutet ganz aktuell an.

Da die Liste bis ins 19. Jahrhundert zurückreicht, kommt es vor, dass der ein oder andere Spitzname im Laufe der Jahrzehnte „wiederverwendet“ wurde. So hat Heinrich Bechtolsheimer aus seiner Kreuznacher Schulzeit um 1880 erzählt, man habe „einen kleinen Geschäftsmann in der Mühlenstraße (...) wegen seiner geringen Körpergröße (...) das „Perlhinkel“¹⁵ genannt. In den 1950er Jahren war es dann allerdings das FDP-Urgestein Ellen Threß (1895–1990) aus der Mühlenstraße 36, die „wegen ihrer Perlenketten“¹⁶ unter diesem Namen bekannt war.

Natürlich kann die Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. So ist zum Beispiel Nummer 2 unserer Abhandlung, der Zopphönes, dort nicht enthalten.

Den Anfang macht aber

(1) de Allew(e)il(do)debei

In einem 1916 erschienenen Buch über die Anfangsjahre unseres Kurbetriebes geht es auch um die Kreuznacher Originale. Eines von ihnen sei „der Wirt des Berliner Hofes“¹⁷ gewesen. Denn der Besitzer dieses Hotels, so weiß Autor Karl Hessel zu berichten, „flickte in jeden Satz seinen Leibeausdruck ein: „alleweildodebei““.

Der bürgerliche Namen des Mannes blieb freilich ungenannt. Da hat Hessel wohl Rücksicht auf dessen wohlhabende und einflussreiche Familie genommen!

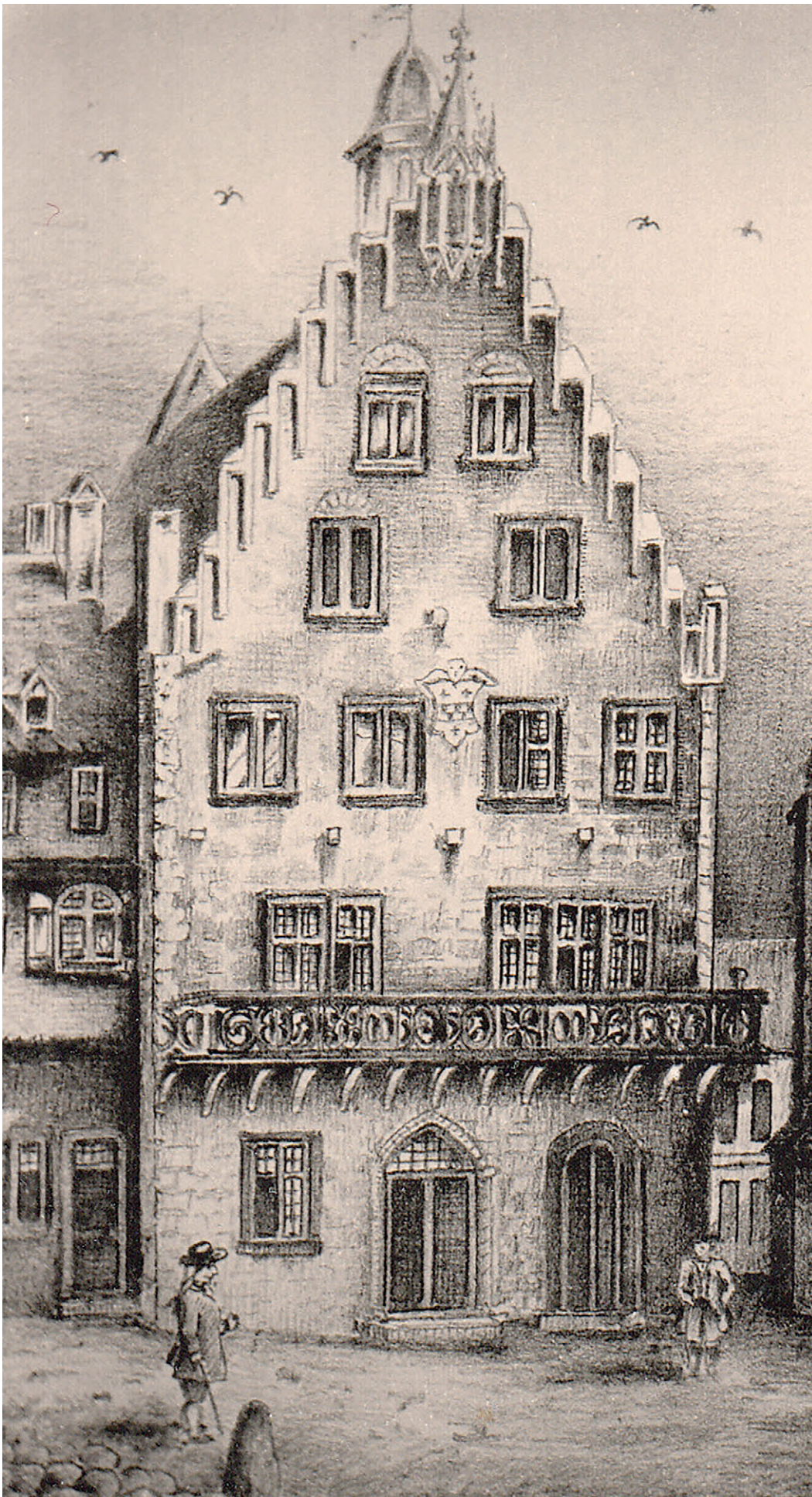
Als Philipp Lambert am 29. Oktober 1897 verstarb¹⁸, da hieß es, er sei „wohl der älteste Bewohner unserer Stadt“. Einer der reichsten war er gewiss. 1846 hatte Lambert unter den 594 wahlberechtigten Steuerzahlern der Stadt an 9. Stelle gestanden.¹⁹ Von 1846 bis 1875 saß er im Stadtrat.²⁰

Geboren am 16. Mai 1806²¹ gehörte Philipp zur vierten Generation einer weitverzweigten Kreuznacher Gastwirtsfamilie. Conrad²², Philipps Vater, führte den „Berliner Hof“ am Kornmarkt 4, den Philipp nach Conrads Tod 1835 übernehmen wird²³. Ein jüngerer Bruder, Peter Wilhelm²⁴, war Hausherr im „Goldenen Karpfen“ in der Mannheimer Straße 74–76²⁵, ein Onkel, Johannes²⁶, hatte das „Weiße Lamm“ in der Hochstraße 5²⁷, und einem Cousin, Christoph²⁸, gehörte der „Russische Hof“, Brückes 12²⁹. Ein anderer Zweig der Familie, der auf einen Bruder von Philipps Großvater zurückging, nämlich auf Johann Lambert³⁰, bewirtschaftete den „Rheinischen Hof“ in der Mannheimer Straße 180 und die benachbarten „Vier Jahreszeiten“ (Hausnummer 181)³¹.

Zum 1. Januar 1863 hat Philipp Lambert sein Hotel verkauft.³² Ebenfalls 1863 ließ er gemeinsam mit seinem Sohn Conrad³³ das herrschaftliche Anwesen Schloßstraße 1 erbauen³⁴, seither „Villa L[ambert]“³⁵ genannt. Philipp, den das Einwohnerregister von 1864 als „Privatm[ann]“³⁶ verzeichnet, blieb jedoch im Nachbarhaus Roßstraße 37 wohnen, während sein Sohn in dem Neubau Badewirtschaft betrieb³⁷. Bereits 1872 ist Conrad verstorben³⁸; die Villa Lambert wurde vermietet. Die drei Enkel³⁹, seit 1876 Vollwaisen⁴⁰, lebten im Haushalt des Großvaters⁴¹, der 1877 vorübergehend ins Berufsleben zurückkehrte – im Adressbuch firmiert er als „Badewirth“⁴².

1867 war Philipp Lambert Witwer geworden.⁴³ 1876 weist das Bevölkerungsregister aus, dass die 37-jährige Julie Sitzius in der Roßstraße 37 „Haushält[erin]“⁴⁴ ist. Im September 1877 brachte sie eine Tochter zur Welt.⁴⁵ Anfang der 1880er Jahre wurde dann aus „der unverheiratheten Dienstmagd Juliane Sitzius“ eine Hausbesitzerin und „Rentn[erin]“⁴⁶, will sagen: Sie hatte Kapital- und Mieteinkünfte. Ihr Haus, Hackenheimer Gasse 5⁴⁷, bot Platz für immerhin drei Parteien⁴⁸. Zu vermuten ist, dass sie die Immobilie vom Erzeuger ihres Kindes erhalten hat. Zwar ist es fast ein Klischee, den Vater im Dienstherrn zu suchen. Hier jedoch spricht dafür die Tatsache, daß Lambert die großzügige Abfindung sozusagen aus der Portokasse hätte finanzieren können.

„Ein Mann von klarem Urteil und scharfem Verstand“⁴⁹, so würdigt ihn Hessel, „aber weil er unter Mittelmass war, weil er nur Kreuznacher Deutsch redete, und zwar ungemildert, in krassester Form, so gingen immer neue Aussprüche von ihm um“. Und auch die folgende Geschichte: Philipp Lam-



Ein Zopfträger vor dem Alten Rathaus (Eiermarkt 14). Lithographie von Egidius Scheid, um 1870.

Quelle: Stadtarchiv KH

(2) de Zopphönes

In dem Lokalstück „Kreuznach wird Bad“, es spielt an Pfingsten 1833, tritt ein Metzger Hönes auf, „genannt Zopphönes“⁵⁰. Die Erklärung für den Spitznamen liefert die folgende Szene: Hönes, seinen Vornamen erfährt man nicht, betritt den Schauplatz, den Laden des Barbiers Bollebach.⁵¹ Rasiert werden will er freilich nicht, bloß seinen Zopf möchte er neu flechten lassen. Daraufhin entspinnt sich ein Wortwechsel:

Bollebach. (...) Sollemer e Scheniestreech mache, Herr Hönes, un Ihne Ihre Zopp abschneide? Er is doch aarig altmodisch! *Hönes.* Nit for e Milljon! De Zopp traa ich seit Kindsbeene, der soll bambele, bis ich im Schrank leie. Die Zoppzeit is die eenzig gude, alte Zeit! (...) *Bollebach.* So, Herr Hönes, Ihr Zopp bambelt noch, es is de letschde im ganze Bezirk (...).⁵²

Der Familienname Hönes ist im alten Kreuznach wahrlich nicht selten gewesen. Noch 1877 weist das erste Adressbuch unserer Stadt elf einschlägige Einträge auf, darunter drei Metzger.⁵³ Zopphönes, mundartlich wohl eher Zopphönes, scheint also eine literarische Figur bleiben zu sollen! Erst durch die Aufzeichnungen des Seilermeisters Daniel Keller wird der Metzger als historische Person greifbar. Zum 15. August 1841 finden wir bei Keller notiert, ein Sohn des Zopphönes habe den Adam Diehl „tot gestochen“⁵⁴. Breiter schildern den Kriminalfall das Tagebuch Gregor Machers und eine Flugschrift von Alexander Bothwell. Im Vorfeld des Jahrmarkts war es auf der Pfingstwiese nach einem „Sternschießen“⁵⁵ zum Streit gekommen, den Valentin Hönes⁵⁶ „in der Schenkubude des Schreiners Sebastian Schmitt“⁵⁷ dann mit einem Messerstich beendete.

Jetzt lässt sich der historische Zopphönes unschwer ermitteln. Der Vater des Totschlägers hieß ebenfalls Valentin. Geboren war er am 2. November 1784.⁵⁸ Seine Metzgerei befand sich 1836 in der Mannheimer Straße 10.⁵⁹

Valentin junior wurde am 24. Dezember 1841 zum Tod verurteilt, Anfang 1843 aber zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigt.⁶⁰ Bis zum Tode währte die Strafe freilich nicht! Vielmehr weist das Bevölkerungsregister vom Oktober 1864 aus, daß Valentin den väterlichen Betrieb führt.⁶¹ Valentin senior, der Zopphönes, war im September 1864 verstorben.⁶²

Der jüngere Bruder Philipp⁶³, der bei dem fatalen Streit ebenfalls eine Rolle gespielt hatte, war als Nachfolger ausgefallen. „Den 13ten Feb[ruar 1842] hörte man daß Pfillip Hönes mit der Pistole den Böhm & Eberts advocat hätte erschießen wollen.“⁶⁴ Dazu kam es zwar nicht. Trotzdem ließ sich der Hitzkopf noch am selben Tag „von einem Xnacher Kutscher nach Alsey fahren, und wollte, wie man hörte, nach America machen“.

Ohne Frage ist der Zopphönes durch die Marotte, auf die sein Spitzname Bezug nimmt, ein Stück weit aus der Zeit gefallen. Ob er ein durch seinen Mutterwitz im heutigen – positiven – Sinn origineller Mensch gewesen ist, weiß man nicht. Tatsache hingegen ist, dass Oberbürgermeister und Ortspolizeichef Franz Buß dem Totschläger Hönes, der schon früher durch Tierquälerei aufgefallen war, „ein sehr verwildertes Gemüth“⁶⁵ bescheinigt hat. Und in diese Charakterisierung schloss Buß ohne weiteres auch den Bruder Philipp und den Vater ein, den Zopphönes. Dieser wäre demnach ein „Original“ in des Wortes klassischer – ne-

bert habe einst „das Berliner Schloss durchwandert, und als man vor dem ersten Prachtsaal Filzpantoffeln anlegen musste, hätte er das auch getan, aber schnell seine Schuhe ausgezogen und in eine Ecke gestellt. Als der Führer am anderen Ende der Saalreihe die Besucher verabschiedete, stand das

„Norezche‘ da in Strümpfen“. „Norezche“ wurde Lambert genannt, weil er „stets ‚norz‘ statt ‚nur‘“ sagte.

Da die Kreuznacher bekanntlich maulfaul sind, geriet der sperrigere Spitzname „Alleweildodebei“ darüber so ziemlich in Vergessenheit.



Mannheimer Straße 10 (um 1940: Hutmacher Ellrich).

Quelle: Stadtarchiv KH

gativer – Bedeutung gewesen: ein Mensch, der die Normen bürgerlicher Wohlanständigkeit in auffallender Weise verletzte.

(3) die Quetschedörr

Quetschedörr (oder -derr) heißt auf Hochdeutsch: Pflaumentrocken. So hat es jedenfalls ein alter Kreuznacher übersetzt, Karl Wolff aus der Mannheimer Straße 42. Der weibliche Artikel in unserer Spitznamen-Liste geht möglicherweise auf ein Missverständnis des Namens (im Sinne von: Trockenpflaume) zurück; er wäre dann wohl eher ein allgemeiner Begriff wie etwa „die Floßtaub“⁶⁶ (= Bordsteinschwalbe), ohne Bezug auf eine bestimmte Person. Die Geschichte, die Wolff zu dem Spitznamen erzählte, spricht allerdings für einen solchen Bezug – und sie verlangt den männlichen Artikel.

Es war einmal zu Kreuznach ... ein Musikus, der auf einer Kirmes im Umland nicht bloß aufspielte, sondern tüchtig dem Wein zusprach. Dem darob sanft Entschlummerten füllten böse Buben die Baßgeige mit Zwetschgen, was der wackere Fiedler frei-

lich erst Wochen später bemerkte, als die mittlerweile getrockneten Früchte im Klangkörper herumrollten und störende Geräusche verursachten.

Der Gefoppte hieß George; ein Vorname ist nicht überliefert. Darum hat, wer nach Quetschederr fragt, die Qual der Wahl! Denn neben Wundärzten, Barbieren und Tierpräparatoren haben die Kreuznacher Georges etliche Musiker hervorgebracht.

Stammvater Joseph war zu Napoleons Zeiten „Chirurgus“⁶⁷ (Wundarzt) und kam aus „Büdesheim bey Bingen“. Er verstarb 1863.⁶⁸ Franz⁶⁹, Sohn aus Josephs erster Ehe, war „Barbier u[nd] Musik[ant]“⁷⁰ in der Karlstraße (Magister-Faust-Gasse) 52. 1887 ist „George's Tanzsaal, Karlstr[asse]“⁷¹, ein Begriff! Valentin⁷², Sohn Josephs aus zweiter Ehe, war „Chyrurg“⁷³, in späteren Jahren ebenfalls Friseur und Musiker, in der Karlstraße 40. Von Franzens Söhnen wiederum war Rudolph⁷⁴ zwar Friseur und Musiker, bekannter machte ihn freilich ein anderes Gewerbe. Immer wieder las man von ihm Inserate wie das folgende: „Rud[olph] George, Konservateur, Karlstrasse 24, Kreuznach[,] empfiehlt sich im Ausstopfen von Vögeln und Säugetieren in

bekannter tadelloser Ausführung, „Absolut mottensicher“.⁷⁵ Rudolphs jüngere Brüder Wilhelm und Hermann lebten ganz der Tonkunst. Wilhelm⁷⁶ verschwand 1872 in der „Irrenanstalt St. Thomas“⁷⁷ zu Andernach, Hermann hingegen hatte Erfolg. Als „Komponist des beliebten Nahetaliedes“⁷⁸ firmierte er sogar im Kreuznacher Adressbuch! Hauptsächlich aber war er Tanzlehrer. „Walzer sowie alle Tänze lehre in 6–8 Privatstunden unt[er] Garantie des Erfolges“⁷⁹, setzte er 1905 in die Zeitung, und 1908 empfahl er seine Dienste „zu jeder Zeit auch Sonntags. Aelt[eren] Damen und Herren ist Gelegenheit gebot[en], das Tanzen vollst[ändig] ungen[iert] schnell und gründlich zu erlernen“⁸⁰. Eine „Musikalienhandlung“⁸¹, die er Ende des 19. Jahrhunderts unter der Adresse „Nahebrücke“ (ohne Hausnummer) betrieb, hatte offenbar keinen Bestand.

Valentins Söhne erwiesen sich ebenfalls als musikalisch, obwohl sie alle einen weiteren Beruf ausübten. Wie zum Beispiel Ludwig George⁸². Er war Kappenmacher, Musiker und Tanzlehrer.⁸³ Ludwigs Bruder Jacob⁸⁴ war gelernter Sattler und Tapezierer. Er konnte aber noch mehr! „Billig werden Pferde und Hunde geschoren in und außer dem Hause“⁸⁵, inserierte Jacob 1908, und lud bei Gelegenheit auch zum „Jahrmärkts-Tanz-Kursus“⁸⁶ ein!

In Kreuznach endete die Musikerdynastie George erst in den 1950er Jahren mit Jacobs gleichnamigen Sohn⁸⁷, der bereits 1911 geworben hatte: „Gesang-Vereinen empfiehlt sich als Dirigent J[akob] George j[unior], Schlachthofstrasse 23.“⁸⁸

Auswahl genug, ohne dass wir der Identität von Quetschederr nähergekommen wären! Da hilft uns ein Zufallsfund weiter. Nach einer 1935 im „Nationalblatt“ erschienenen Glosse, „Jupp unn Kaal uff de Pingschdwiß“⁸⁹, ist der Gesuchte kein anderer als Hermann George (1860–1943)⁹⁰.

(4) die kalt Nacht

Unter diesem Spitznamen kannte man den Winzer und Gastwirt Valentin Rüdiger Pittthan (1865–1945)⁹¹. Denn der Hausherr im „Goldenen Pflug“ (Mannheimer Str. 171) beendete kaum ein Gespräch ohne den Hinweis, schon eine einzige kalte Nacht reiche aus, die Weinernte zu vernichten. Früh hatte das Kind den Vater verloren, Christian Pittthan, der „den Folgen einer bei Königkrätz [!] erhaltenen Verwundung“⁹² erlag. Die Witwe, Anna (geb. Wallauer), hatte derart über ihre Verhältnisse gelebt, dass die Zwangsversteigerung des Besitzes nur mit Mühe abgewendet wurde. Ihren Sohn vernachlässigte die Frau; noch 1876 konnte er „weder lesen noch schreiben, im Alter von 11 Jahren“⁹³. Der Waisenrat ordnete an, „daß derselbe der Erziehung seiner Mutter entzogen und anderweitig, am Besten an einem auswärtigen Orte untergebracht werde“. 1891 war er zurück in Kreuznach und als „Bierbrauer“⁹⁴ tätig, um im folgenden Jahr den „Goldenen Pflug“ wieder selbst zu übernehmen.

Der Erste Weltkrieg, eine auch an persönlichen Tragödien wahrlich nicht arme Zeit, hielt für den Gastwirt einen besonderen Schicksalsschlag bereit. Am 26. August 1918 standen im „General-Anzeiger“ gleich zwei Todesanzeigen aus dem Hause Pittthan, nebeneinander auf der letzten Seite. Die eine für Pitthans 22-jährigen Sohn Ernst, Leutnant der Reserve und „stelle-



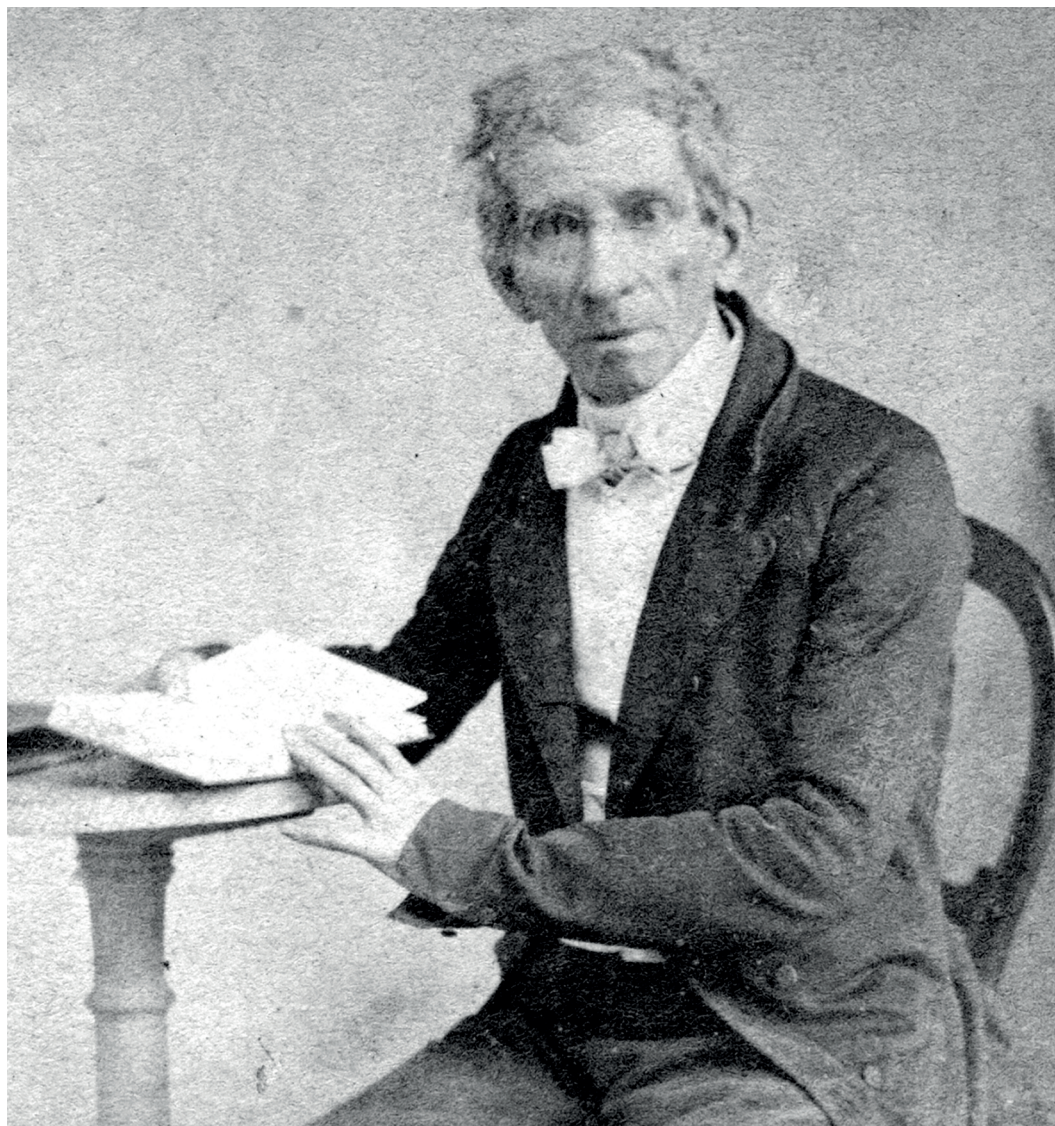
vertr[etender] Batterieführer⁹⁵ im Landwehr-Infanterie-Bataillon 74, der in Flandern „bei Schloß Hollebecke am zwanzigsten August nachmittags durch Granatsplitter-Verletzung gefallen“ war. Die andere für Pitthans 48-jährige Ehefrau Pauline, die drei Tage nach Erhalt der Todesnachricht ihrem Sohn „nach kurzem schweren Leiden“⁹⁶ ins Grab gefolgt war. Im Februar 1917 war bereits Ernsts 19-jähriger Bruder Robert „infolge Granatverletzung (rechte Hüfte und linker 4. Finger)“ in einem Feldlazarett an der Westfront verstorben.

In Erinnerung blieb der schwer geprüfte Familienvater durch einen Vorfall aus der französischen Besatzungszeit. Am 1. Juni 1919 hatte Dr. Hans Adam Dorten in Wiesbaden die „Rheinische Republik“ ausgerufen.⁹⁷ Dr. Arnold Cappallo, Verleger der „Kreuznacher Zeitung“ und Stadtverordneter des Zentrums, lud den Separatistenführer nun zu einem Gespräch mit Kreuznacher Bürgern ein. Es sollte am 2. Juli im „Goldenen Pflug“ stattfinden. Doch dazu kam es nicht, weil Pitthan unter Berufung auf sein Hausrecht den Saal verweigerte! – Als Jahre später „bei einer der vielen Haus-suchungen“⁹⁸ im „Goldenen Pflug“ eine Waffe gefunden wurde, musste der Wirt vier Monate ins Gefängnis. Für die Konkurrenz des Zentrumsblatts, den „Oeffentlichen“, war das „ein hinterlistiger Racheakt französischer Willkür“, denn unter freiem Himmel, im Hof des Hauses Cappallo (Mainzer [heute: Wormser] Str. 10), war die Separatistenversammlung den lautstarken Missfallenskundgebungen reichstreu gesinnter Bürger ausgesetzt gewesen. Nachdem Bäckermeister Konrad Bohr jr. (Kreuzstr. 42) „mit eigener Lebensgefahr einen ertrinkenden franz[ösischen] Sergeanten“⁹⁹ gerettet hatte, wurde Pitthan im August 1923 vorzeitig entlassen. Das nämlich hatte Bohr, dem „von der französischen Behörde“¹⁰⁰ ein Wunsch freigegeben worden war, sich ausgebeten.

(5) de Gulasch

„Ein altbekanntes Bild im Kreuznacher Straßenleben“¹⁰¹ waren einst die Eckesteher. So hießen sie nach ihrem bevorzugten Standort Ecke Mannheimer- und Kreuzstraße, wo sie darauf warteten, für Gelegenheitsarbeiten gedungen zu werden. Die Zeit verkürzten sich diese Arbeitslosen mit Gesprächen, bei denen nicht selten ein Wort das andere gab und Schlägereien entstanden. Im Übrigen galt allein schon das friedliche Verharren als Verkehrsbehinderung und war durch Polizeiverordnung verboten!¹⁰²

Manch einer der Standfesten, denen Philipp Wirth gar ein Karnevalslied widmete, ist beim Eckenstehen zum Original gereift – oder einer breiteren Öffentlichkeit als solches bekannt geworden. 1909 war, wie Wirths Reim nahelegt, de Gulasch vielleicht schon dabei, allerdings noch ohne Spitznamen: „Ebbes grimmig – is de Immig un de Saam nit aarich zahm.“¹⁰³ Der „Möbelpacker“¹⁰⁴ Heinrich Karl Philipp Saam (1866–1934)¹⁰⁵ hätte, statt gestanden, wohl lieber gegessen, in der Wirtschaft nämlich. Nur dass ihm dieses Vergnügen zeitweise verwehrt war, sei es aus Mangel an flüssigen Mitteln, sei es, weil er mal wieder auf der berüchtigten „Säufer-Liste“¹⁰⁶ stand, weshalb ihm der Zutritt zu öffentlichen Lokalen verwehrt war. Was also tat Saam, als er am 23. März 1896, einem Montag, Zeit zu



Joseph George um 1860.

Quelle: Stadtarchiv KH

viel hatte? Zusammen mit dem Maurer Andreas Herrmann organisierte er ein Boot, Marke „Seelenverkäufer“¹⁰⁷, in dem man sich den Fluten des Mühlenteichs anvertraute. „Beide sollen in angeheiterter Weise das Boot geschaukelt haben, bis dasselbe oberhalb der kleinen Badebrücke“ – der Geesebrigg – „hinter dem Pavillon der Heilquelle“, gemeint war die spätere ‚Kaisergrotte‘ (Roßstr. 8), „umkippte, sodaß beide Insassen ins Wasser fielen. Während es dem Saam gelang, sich ans Ufer zu schaffen, blieb der Herrmann an der kaum 2 m tiefen Stelle im Wasser und konnte erst nach etwa 15 Minuten durch einen Fischer, der zur Hilfe herbeigerufen worden war, als Leiche wieder herausgezogen werden.“

Zu den Höhepunkten der „Jubiläumssitzung“¹⁰⁸, die Kreuznachs „Große Karnevalsgesellschaft“ am 14. Januar 1925 im „Europäischen Hof“ (Salinenstr. 55) abhielt, zählte „der wunderbar treffend gemimte Gulasch“. Heute fiel es schwer, einen Vortrag über ihn zu bestreiten – man kennt von ihm gerade mal noch seine Vorliebe für das Fleischgericht, dem er seinen Spitznamen verdankte.¹⁰⁹ Und den Ausspruch, mit dem er allfälligen Kontrahenten Prügel androht haben soll: „Freindche, wenn ich dich kriehn, dann gibts Gulasch!“¹¹⁰

(6) de Deppedee

Eine Kleinanzeige aus dem alten „General-Anzeiger“¹¹¹: „Spiegelglatte Eisbahn. Eingang Klappergasse und Augustastraße.

Friedrich Braun, gen. Debedee.“ Die Augusta-Straße aus Kaisers Zeiten ist die heutige Dr.-Alfons-Gamp-Straße. Und der „Künstlernamen“ schreibt sich, anders als in unserer Spitznamen-Liste¹¹², durchaus nicht mit Doppel-p, denn mit einem Deppen hat er nichts zu tun. Der Inserent war im Hauptberuf „Zeitungsträger“¹¹³ – das steht noch im Adressbuch aus seinem Todesjahr 1943. Der Mann mit dem imposanten Schnurrbart stellte nicht etwa eine der Lokalzeitungen zu, sondern verkaufte als fliegender Händler auswärtige Blätter. Besonders gern am Stammplatz der Zelemochumer Eckesteher, nämlich dort, wo sich Kreuz- und Mannheimerstraße schneiden. 1975 ist „das bekannteste Kreuznacher Original“¹¹⁴ von Bildhauer Karl Steiner auf dem Brunnen am Kornmarkt verewigt worden.

Seinen Spitznamen soll Debedee bekommen haben, als ihn ein hiesiger Verein zu einem überörtlichen Treffen entsandte, oder, im Amtsstil der Zeit, deputierte. Braun hätte seine Funktion dann angeblich so bezeichnet, wie der französische député im Kreuznacher Deutsch nun einmal ausgesprochen wurde. Bis heute gilt diese Deutung als „die wahrscheinlichste“, obwohl sie offenbar auf bloßes Hörensagen zurückgeht. Ein ungenannt gebliebener Leser des „Oeffentlichen“ hat sie dem Lokalblatt 1935 eingereicht, aber noch nicht einmal aus eigener Zeugenschaft berichtet, sondern seiner Erzählung ein „man sagt“¹¹⁵ vorangestellt.

1955 ist dann ein Schulkamerad des Originals mit einer schlichteren und daher



glaubwürdigeren Version an die Öffentlichkeit getreten. Der ABC-Schütze Friedrich habe sich schwergetan, die Buchstaben zu erlernen, insbesondere d und b zu unterscheiden. Weshalb ihm der Lehrer – in der katholischen Volksschule Neustraße (heute: Poststraße) 4 war für die „gemischte Unterklasse“¹¹⁶ Karl Weis verantwortlich – die Sache mit Engelsgeduld und im Dialekt anschaulich machte: „Das is e Strich, un das e Bauch am Strich no links. Was ist das?“ Braun antwortete: ‚E De.‘ ‚Und das is e Strich, und das e Bauch am Strich no rechts. Was ist das?‘ Braun ganz stolz: ‚E Be.‘ ‚Richtig‘, sagte der Lehrer. ‚Und das, ich will's nochmals wiederholen, e Strich und das e Bauch am Strich no links.‘ ‚Ei wider e De, Herr Lehrer‘, sagte Friedrich Braun glücklich darüber, daß er etwas wußte. Da brüllte die ganze Klasse los und schrie ‚de De-Be-De!‘“¹¹⁷

Den eigenen Namen wollte der hochbetagte Zeitzeuge nicht gedruckt sehen, versicherte jedoch, dies sei die wahre Geschichte: „Ich bin domols selbschd debei ge-wees.“

(7) die paspoliert Hos

Was den 1899 in Kreuznach eingeführten „Nachtschutzmann“¹¹⁸ vom früheren Nachtwächter unterschied, war die auf 1000 Mark im Jahr nahezu verdoppelte Besoldung und – die Polizeiuniform. Zu der gehörte das Beinkleid mit Paspeln: farbigem Nahtbesatz. Das trug seit dem 1. Januar 1900 auch der 25-jährige Friedrich Kolb aus dem damals bayerischen Hochstätten.¹¹⁹

Am 23. April 1903 verhandelte unser Schöffengericht „wegen Beleidigung der

Ehefrau E[rbach] bzw. des Schutzmannes Kolb“¹²⁰. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit und gegen nicht weniger als 16 Mitbürger! Sie wurden sämtlich zu Geldstrafen zwischen fünf und 50 Mark verurteilt. Der Hauptangeklagte, der 26-jährige „Fabrikarbeiter“ Friedrich Ludwig Schütz aus der Schäfergasse 11, „hatte während der letzten Fastnacht in einer öffentlichen Karnevals-sitzung einen Vortrag gebracht und durch den Inhalt desselben die Ehefrau Johann Erbach und den Schutzmann Kolb, wenn auch nicht direkt durch Namensnennung, beleidigt und dadurch die Verbreitung in der Stadt verursacht. In den Zeitungen war der Vortrag durch die Überschrift ‚Die baspelierte Hos‘ angekündigt“. Weil Schütz und die Familie Erbach im Vorjahr Tür an Tür gelebt hatten, im Hause Baumgartenstraße 2¹²¹, hatte der Eindruck entstehen können, der Büttenredner habe geschildert, was er als Nachbar beobachtete. So waren vier Mann mit einer Mundharmonika „vor die Wohnung“¹²² der 29-jährigen Elisabeth Erbach gezogen und „verhöhnten“ sie „durch Singen und Spielen dieses Couplets“.

Die darin geschilderten „Vorkommnisse“ waren, auf diese Feststellung hatte das Gericht Wert gelegt, „vollständig aus der Luft gegriffen“. Was die Kreuznacher nicht daran hinderte, den Titel des Liedes dem Schutzmann als Spitznamen anzuhängen! Ein Vierteljahr nach der Verhandlung hat Kolb das bunte Tuch ausgezogen und ist damit seiner Entlassung zugekommen. „Kein Verständniß für die (...) Würde seines Berufes“¹²³, das hatte ihm sein Dienstherr vorgeworfen. Mal hatte der Ordnungshüter sich „im Hause der Verdingfrau Oberst“¹²⁴ (Leitergasse 15) mit „zwei Kellner-Mäd-

gen“ vergnügt, dann wieder peinliches Aufsehen erregt, weil er im Dienst „auf der Gartenmauer des Potthoff'schen Hauses“¹²⁵ – Brückes 16 – „fest eingeschlafen“ war. Im April 1903 endlich hatte der Uniformierte mitgespielt, als im Gasthaus Heinrich Hexamer (Wilhelmstr. 34) „der (...) entmündigte Bildhauer Wenzel (...) im Gesicht schwarz gemacht und photographirt“¹²⁶ wurde.

Nach einem bekannten Ausspruch hat jeder Mensch einmal im Leben eine Viertelstunde im Rampenlicht. Nachdem „die paspoliert Hos“ durch den Prozess von 1903 stadtbekannt geworden war und Eingang in den Kreuznacher Zitatenschatz gefunden hatte, ist Kolb sozusagen wieder in den Schatten getreten. Was es in seinem Dasein an sonstigen Höhen und Tiefen gab, war und blieb privat. Der gelernte „Kellerarbeiter“¹²⁷ und verabschiedete Polizist hat mal als „Bureaudiener“, mal als „Arbeiter“¹²⁸, mal als „Hausmeister“ den Lebensunterhalt für sich und seine zeitweise sechsköpfige Familie¹²⁹ bestritten. 1951 ist er verstorben.¹³⁰

Anmerkungen

¹ Oeffentlicher Anzeiger (OeA), 29.04.2014. Dem Beitrag liegt ein Vortrag vom 20. September 2024 in Bad Kreuznach, „Haus der SeniorInnen“ zugrunde.

² Ebenda, 25.01.2014. Dort auch die Lebensdaten.

³ Vgl. Martin Senner: Die Sahlers „von Kreuznach“, in: Allgemeine Zeitung (AZ), 29.10.2015.



Der „Goldene Pflug“ (Front zur Salinenstraße) um 1930.



⁴ Stadtarchiv Bad Kreuznach (StAKH), Akte ‚Brunnen am Kornmarkt‘ (19.12.1974).

⁵ Ebenda, (27.11.1973); vgl. auch AZ, 29.11.1973.

⁶ Vgl. StAKH, Akte ‚Brunnen am Kornmarkt‘ (14.3.1974).

⁷ Gustav Freytag: Soll und Haben, München 1976, S. 28; vgl. auch ebenda, S. 50–51, 156–157.

⁸ 1881 hatte Baum das ‚Hotel Royal‘ (Kurhausstr. 26) für 75000 Mark ersteigert, 1911 es für 725000 Mark verkauft – allerdings war die Immobilie inzwischen um den ‚Englischen Hof‘ (Kurhausstr. 24) vergrößert worden. Vgl. Kreuznacher Tageblatt (KTB), 06.10.1881, General-Anzeiger (GA), 16.10.1911.

⁹ Vgl. Karl Eugen Schmidt: Vom Kalakaua und ‚Männer‘ Kaufmann, in: AZ 13./14.08.1949; Martin Senner: Familie gibt Baumviertel seinen Namen, in: ebenda, 29.10.2019.

¹⁰ ‚Traditionelle Kreuznacher Uz- und Spitznamen‘, in: OeA, 12./13.08.1961; zum folgenden vgl. Kreisverwaltung Bad Kreuznach (Hrsg.): Naheland-Kalender 1983. Ein Heimatbuch, Bad Kreuznach 1982, S.135–136.

¹¹ Vgl. auch Karl M. Buss/Karl Westermann: So redd mer in Zelemochum. Mehr als tausend Wörter und Redewendungen der Bad Kreuznacher Mundart und ihre Deutung, Bad Kreuznach 21979, S. 78.

¹² Vgl. auch ebenda, S. 14.

¹³ Freundliche Mitteilung von Margot Gräff, KH. Zum folgenden vgl. Peter Russ: Michael Ohlmann †, in: Naheland-Kalender 1955. Ein Heimatbuch für Jung und Alt, Bad Kreuznach 1954, S. 54; Otto Guthmann: Michael Ohlmann †, in: Kreuznacher Heimatblätter 1954/6, S. 1.

¹⁴ KTB, 24.11.1884.

¹⁵ Heinrich Bechtolsheimer: Jugenderinnerungen an Bad Kreuznach, in: AZ 13.06.1950.

¹⁶ Freundlicher Hinweis von Fred Lex, KH (05.02.2013). Vgl. Richard Walter: Ellen Thress †. Vorkämpferin für Liberalität, in: Naheland-Kalender. Jahrbuch des Kreises Bad Kreuznach 1991, Bad Kreuznach 1990, S. 145.

¹⁷ Karl Hessel: Aus Bad Kreuznachs Frühzeit. Erinnerungen und Schilderungen, Bad Kreuznach 1916, S. 44.

¹⁸ Vgl. StAKH, Zivilstandsregister (ZR) † 331/1897. Das folgende Zitat: OeA, 30.10.1897.

¹⁹ Vgl. ‚Rolle der stimmfähigen Bürger der Stadt Kreuznach‘ (24. April 1846), in: StAKH, Materialsammlung (MS).

²⁰ Vgl. OeA, 30.10.1897.

²¹ Vgl. StAKH, ZR * 161/1806.

²² * 21.1.1775, † 22.10.1835. Vgl. Günther F. Anthes: Die Reformierten zu Kreuznach 1715–1798, Ludwigshafen 1998, Nr. 4025; StAKH, ZR † 171/1835.

²³ Vgl. StAKH, Akte 1993 (18.06.1835/01.01.1836).

²⁴ * 22.02.1810, † 22.04.1851. Vgl. ebenda, StAKH, ZR * 92/1810, † 117/1851.

²⁵ Vgl. ebenda, ZR * 94/1843; ebenda, Akte 611 (04.02.1849).

²⁶ * 2.1.1777, † 5.9.1841. Vgl. Anthes, Reformierten (wie Anm. 22), Nr. 4025; StAKH, ZR † 195/1841.

²⁷ Vgl. StAKH, Akte 1993 (20.06.1835).

²⁸ * 12.06.1808, † 15.05.1879. Vgl. ebenda, ZR * 264/1808, † 117/1879.

²⁹ Vgl. ebenda, ZR * 160/1843; ebenda, Akte 495 (01.01.1842); Kreuznacher Zeitung (KrZ) 07.08.1864.

³⁰ * 17.09.1749, † 08.06.1829. Vgl. Anthes;



Valentin Rüdiger Pitthan.

Quelle: Oeffentlicher Anzeiger, KH

Reformierten (wie Anm. 22), Nr. 4024; StAKH, ZR † 139/1829.

³¹ Vgl. Martin Senner: Die Lamberts „am Thor“, in: Naheland-Kalender. Jahrbuch des Kreises Bad Kreuznach 2012, Bad Kreuznach 2011, S. 95–97.

³² Vgl. StAKH, Akte 611 (o.D.: Dezember 1862?).

³³ * 21.12.1828. Vgl. ebenda, ZR * 251/1828.

³⁴ Vgl. ebenda, Ratsprotokoll (RP) 26.01.1863 (#2).

³⁵ GA 13.08.1895.

³⁶ StAKH, Akte 2641,2 (Haus N° 1372).

³⁷ Vgl. ebenda, (Haus N° 1371).

³⁸ † 20.07.1872. Vgl. ebenda, StAKH, ZR † 222/1872.

³⁹ Philipp (* 1862), Theresia (* 1866) und August (* 1867). Vgl. StAKH, Akte 2645 (Haus N° 1372).

⁴⁰ Durch den Tod von Magdalena Lambert geb. Frederking (* Mainz 1842) am 29.04.1876. Vgl. ebenda, ZR † 116/1876.

⁴¹ Vgl. ebenda, Akte 2645 (Haus N° 1372).

⁴² Adressbuch von Kreis und Stadt Kreuznach (...) 1878, Kreuznach 1877, S. 31; vgl. dagegen Adressbuch von Stadt Kreuznach (...) 1881, Kreuznach 1881, S. 24.

⁴³ Durch den Tod von Margaretha Lambert geb. Kaercher am 08.09.1867. Vgl. StAKH, ZR † 235/1867.

⁴⁴ Ebenda, Akte 2645 (Haus N° 1372).

⁴⁵ Leontine Elisabetha Sitzius * 13.09.1877, † 11.03.1959. Vgl. ebenda, ZR * 388/1877 (dort auch das folgende Zitat), † 1330/1959.

⁴⁶ Adressbuch der Stadt Kreuznach (...) 1884, Kreuznach 1883, S. 40.

⁴⁷ Parzelle 132 in Flur E, die frühere Parzelle 1455/531, ist seit dem Rechnungsjahr 1881/82 auf „Sitzius Juliane“ eingetragen gewesen, Landeshauptarchiv Koblenz (LHAKo), Best. 733 Nr. 526 Bd. 20, Nr. 2834. Vorbesitzer waren Franz und Elise Giloy, vgl. ebenda, Bd. 19, Nr. 2712, die das Haus von „Metzger Wilhelm, Maurer zu Kreuznach“ erworben hatten, ebenda, Bd. 16, Nr. 1059.

⁴⁸ Vgl. StAKH, Akte 2645 (Haus N° 1269b): Heinrich Hingott, Anstreicher; Adam Blum,

Tagelöhner; Christian Espenschied, Spengler; Adressbuch von Stadt und Kreis Kreuznach (...) 1891, Kreuznach 1891, S. 17, 24, 48, 61: Jakob Gören, Fabrikarbeiter; Adolf Jordan, Tagelöhner; Juliane Sitzius, Köchin.

⁴⁹ Hessel, Frühzeit (wie Anm. 17), S. 44.

⁵⁰ Kreuznach wird Bad. Ein Schauspiel in zwei Bildern. Hrsg. v. d. Rheuma-Heilbad AG. Bad Kreuznach 1997 (ND d. Erstauflage v. 1916), S. 5. – Zum Ganzen vgl. auch Martin Senner: In Kaffee-Bude Messer gezogen, in: AZ, 09.04.2015.

⁵¹ Einen Barbier Bollenbach (nicht „Bollebach“), Vorname Wilhelm, hat es in den 1830er Jahren tatsächlich gegeben. Dichterische Freiheit ist allerdings seine Adresse „Säugasse“ (die heutige Magister-Faust-Gasse). Nachweisbar ist er in der Mannheimer Straße 13. Vgl. StAKH, Akte 2757 (Haus N° 199).

⁵² Kreuznach wird Bad (wie Anm. 50), S. 14.

⁵³ Vgl. Adressbuch 1878 (wie Anm. 42), S. 26.

⁵⁴ StAKH, Nachlass (NL) D. Keller S. 10.

⁵⁵ Ebenda, NL G. Macher (15.08.1841).

⁵⁶ * 02.08.1813, † 20.03.1876. Vgl. StAKH, ZR * 344/1813, † 75/1876.

⁵⁷ Valentin Hönes, Fleischer zu Kreuznach, vor dem Geschworenen-Gerichte zu Koblenz. Am 22., 23. und 24. Dezember 1841. Dargestellt von Alexander James Bothwell. Koblenz (o.J.) S. 12 (= Heimatwissenschaftliche Zentralbibliothek des Landkreises Bad Kreuznach (HWZB) Ch 47 (Ordner 4)).

⁵⁸ Vgl. Anthes, Reformierten (wie Anm. 22), Nr. 3772.

⁵⁹ StAKH, Akte 2757 (Haus N° 186).

⁶⁰ Vgl. ebenda, NL G. Macher (15.08.1841, Anfang Januar 1843).

⁶¹ Vgl. ebenda, Akte 2641,1 (Haus N° 285).

⁶² † 02.09.1864. Vgl. ebenda, ZR † 266/1864.

⁶³ * 22.05.1815. Vgl. ebenda, ZR * 257/1815.

⁶⁴ Ebenda, NL G. Macher (13.02.1842).

⁶⁵ Ebenda, Akte 186 (26.8.1841).

⁶⁶ OeA, 12./13.08.1961. – Zum ganzen vgl. auch Martin Senner: Wer war „de Quetschederr“?, in: AZ, 19.02.2015.

⁶⁷ StAKH, ZR ∞ 506/1814.

⁶⁸ † 21.03.1863. Vgl. ebenda, ZR † 63/1863.

⁶⁹ * 22.6.1809, † 27.12.1897. Vgl. ebenda, ZR * 211/1809, † 382/1897.

⁷⁰ Adressbuch 1878 (wie Anm. 42), S. 21.

⁷¹ Plan der Stadt Kreuznach (1887), in: Martin Senner: Die Nachtseite der Bade-stadt. Prostitution in Kreuznach 1825–1933, Bad Kreuznach 2005, S. 128.

⁷² * 16.01.1819, † 14.09.1889. Vgl. StAKH, ZR * 15/1819, † 358/1889.

⁷³ Ebenda, ZR † 148/1859. Zum folgenden vgl. Adressbuch 1881 (wie Anm. 42), S. 13.

⁷⁴ * 24.05.1843, † 08.12.1898. Vgl. StAKH, ZR * 131/1843, † 329/1898. Zum folgenden vgl. Adressbuch 1881 (wie Anm. 42), S. 13.

⁷⁵ KTB, 08.12.1888.

⁷⁶ * 28.07.1847. Vgl. StAKH, ZR * 180/1847. – Eine Rückmeldung des Sterbedatums an das Geburtsstandesamt Kreuznach ist nicht erfolgt.

⁷⁷ StAKH, Haushaltsbogen [HB] Franz George.

⁷⁸ Adressbuch von Stadt und Kreis Kreuznach 1921/22, Bad Kreuznach 1921, S. 17.

⁷⁹ GA, 29.05.1905.

⁸⁰ Ebenda, 29.10.1908.

⁸¹ Ebenda, 06.55.1899.

⁸² * 04.05.1846, † 24.02.1919. Vgl. StAKH, ZR * 123/1846, † 106/1919.

⁸³ Vgl. Adressbuch von Stadt und Kreis Kreuznach 1902, Kreuznach 1902, S. 18;



Der Unfallort um 1900.

Foto: Sammlung Senner, KH

Adressbuch von Stadt und Kreis Kreuznach 1908, Kreuznach 1908, S. 19.

⁸⁴ * 15.07.1850, † 27.05.1927. Vgl. StAKH, ZR * 186/1850, † 197/1927. Zu seinen Berufen vgl. Adressbuch 1884 (wie Anm. 46), S. 13.

⁸⁵ GA, 07.08.1908.

⁸⁶ Ebenda, 18.06.1908.

⁸⁷ Seiner Heiratsurkunde zufolge ist Jacob jr. am 7. April 1873 in Sobernheim zur Welt gekommen. Er verstarb in Bad Kreuznach am 28. Oktober 1957. Vgl. StAKH, ZR ∞ 68/1894, † 524/1957.

⁸⁸ GA, 03.11.1911.

⁸⁹ Nationalblatt (NB), 16.08.1935.

⁹⁰ Vgl. StAKH, ZR * 215/1860, † 368/1943; OeA, 10.09.2009.

⁹¹ * 24.07.1865, † 30.05.1945. Vgl. StAKH, ZR * 267/1865, † 684/1945. – Zum ganzen vgl. auch Martin Senner: „Die kalte Nacht“ war stadtbekannt, in: AZ, 18.09.2014.

⁹² OeA, 24.07.1935.

⁹³ StAKH, Akte 405 (25.08.1877).

⁹⁴ Adressbuch 1891 (wie Anm. 48), S. 38; zum folgenden StAKH, Akte 2962 s.v. Mannheimer Str. 171.

⁹⁵ GA, 26.08.1918. Zum folgenden StAKH, ZR † 476/1918 (dort auch das Zitat).

⁹⁶ GA, 26.08.1918. Das folgende Zitat: StAKH, ZR † 150/1917.

⁹⁷ Vgl. Johann Adam Dorten: Die Rheinische Tragödie, Grolsheim ²1981, S. 48–49. Zum folgenden vgl. OeA, 03.07.1919.

⁹⁸ OeA, 24.07.1935.

⁹⁹ Ebenda, 07.08.1923.

¹⁰⁰ Ebenda, 24.08.1923.

¹⁰¹ GA, 24.05.1923. – Zum ganzen vgl. auch Martin Senner: Angeheitert ins Wasser gefallen, in: AZ, 23.10.2014.

¹⁰² Vgl. § 5 der Straßenpolizeiverordnung vom 24.01.1856 in der Fassung vom 20.07.1891, in: OeA, 11.07.1896.

¹⁰³ Zit. n. Leserbrief „Eckesteher“ nicht vergessen (Karl Martin Buss), in: ebenda, 05.02.1971.

¹⁰⁴ Adressbuch 1921/22 (wie Anm. 78), S. 47.

¹⁰⁵ * 30.4.1866, † 9.5.1934. Vgl. Karl-Georg Schindowski: Die Stadtoriginale auf dem Kornmarktbrunnen in Bad Kreuznach. Eine Kurzinformation für alle Besucher, in: Naheland-Kalender. Jahrbuch des Kreises Bad Kreuznach 1978, Bad Kreuznach 1977, S. 88–92, hier S. 90.

¹⁰⁶ StAKH, Akte 1648 (19.07.1903). Das Zitat ebenda, (25.08.1890).

¹⁰⁷ GA, 24.03.1896.

¹⁰⁸ OeA, 18.01.1925.

¹⁰⁹ Schindowski, Stadtoriginale (wie Anm. 105), S. 90.

¹¹⁰ Vgl. Kreisverwaltung Bad Kreuznach (Hrsg.): Entdeckungsreisen im Landkreis Bad Kreuznach. Historisch Sehenswertes. Bearb. v. Bodo Lipps, Bad Kreuznach 1991, S. 31.

¹¹¹ GA, 02.01.1909. – Zum ganzen vgl. auch Martin Senner: Mit B und D zum „Debedee“, in: AZ, 05.11.2015.

¹¹² OeA, 12./13.08.1961.

¹¹³ Vgl. Adressbuch der Stadt Bad Kreuznach 1943, Darmstadt 1943, S. 28. Seine Lebensdaten (n. Schindowski, Stadtoriginale [wie Anm. 105], S. 90): * 10.02.1870, † 24.10.1943.

¹¹⁴ Schindowski, Stadtoriginale (wie Anm. 105), S. 90 (auch für das folgende Zitat).

¹¹⁵ „Wie Debedee zu seinem Namen kam“, in: OeA, 19.02.1935. Freundliche Mitteilung von M. Peil, KH.

¹¹⁶ Adressbuch 1878 (wie Anm. 42), S. 76; zu Weis vgl. S. 50.

¹¹⁷ „Alt-Kreuznach erzählt aus seiner Zeit“, in: AZ, 02.06.1955.

¹¹⁸ OeA, 20.04.1899 (Stadtverordneten-Versammlung v. 19.04.1899). – Zum ganzen vgl. auch Martin Senner: An Fastnacht Schutzmann beleidigt, in: AZ, 05.02.2015.

¹¹⁹ Vgl. StAKH, Akte 2269 (26.11.1901).

¹²⁰ GA, 24.04.1903.

¹²¹ Vgl. StAKH, HB Friedrich Ludwig Schütz, HB Johann Erbach.

¹²² GA, 24.04.1903.

¹²³ StAKH, Akte 2269 (03.02.1903).

¹²⁴ Ebenda, (16.11.1900). Das folgende Zitat ebenda, (11.11.1900).

¹²⁵ Ebenda, (17.01.1902).

¹²⁶ Ebenda, (07.04.1903).

¹²⁷ Ebenda, (26.11.1901). Das folgende Zitat ebenda, HB Friedrich Kolb.

¹²⁸ So etwa Adressbuch 1908 (wie Anm. 83), S. 34; das folgende Zitat: Adressbuch 1921/22 (wie Anm. 78), S. 31.

¹²⁹ Am 11. Juli 1901 war Kolbs Ehefrau Anna geb. Barnutz (* Mainz 23.04.1868) verstorben, zwei Wochen nach der Geburt ihres zweiten Kindes, das nur einen Tag gelebt hatte. Sie hinterließ dem Witwer eine kleine Tochter, Elisabeth Katharina Emilie (* Kreuznach 04.02.1900). Kolb hat sich dann bald wieder verheiratet, mit Sophie Strauch (* Gedern 22.10.1881). Mit ihr hatte er bis 1912 vier weitere Töchter: Margarethe (* Kreuznach 21.11.1902), Karoline (* Kreuznach 27.05.1904), Katharina Friederike (* Kreuznach 09.12.1905) und Maria Sophie (* Kreuznach 03.08.1908). Vgl. StAKH, HB Friedrich Kolb.

¹³⁰ † Alzey 18.04.[09.?]1951. Ebenda, Einwohnermeldekartei alt (ab 1912). Freundliche Auskunft von Franziska Blum-Gabelmann M.A., 11. Juli 2024. – Die letzte gemeldete Wohnanschrift ist Röntgenstraße 4, vgl. auch Amtliches Adressbuch der Stadt Bad Kreuznach 1950–51, Bad Kreuznach 1950, S. 75.

Die Bad Kreuznacher Heimatblätter (ISSN 2512-5273) erscheinen monatlich in Zusammenarbeit mit dem Verein für Heimatkunde für Stadt und Kreis Bad Kreuznach e.V. (v.i.S.d.P. Anja Weyer M.A. und Dr. Jörn Kobes M.A., Heimatwissenschaftliche Zentralbibliothek, Hospitalgasse 6, 55543 Bad Kreuznach, Telefon 0671/27571, E-Mail: hwzb@heimatkundeverein-kh.de).